

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

29.5.1915 (No. 37)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 37.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 29. Mai 1915.

Italiens Schmach.

Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Aeußern am 23. Mai die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Wortlaut der Kriegserklärung.

Der Text des vom kgl. italienischen Botschafter dem k. u. k. Minister des k. u. k. Hauses und des Aeußern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915.

Den Befehlen S. M. des Königs, seines erhabenen Herrschers entsprechend, hat der kgl. italienische Botschafter die Ehre, Sr. Exz. dem Herrn österreich-ungarischen Minister des Aeußern folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. Mts. wurden der k. u. k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der k. u. k. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspiration, jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. S. M. der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Exz. dem Herrn Minister des Aeußern gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. u. k. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Sr. Exz. dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden.

gez. Avarna.

Aufnahme der Kriegserklärung Italiens in Wien und Berlin.

Kaiser Franz Josef erläßt auf die Kriegserklärung Italiens folgendes Manifest:

An meine Völker!

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als 30jähriger Dauer, während dessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich in ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmälert. Wir haben seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet. Wir haben unserer Bündnispflicht stets treu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan. Als Italien seine begehrlische Blicke über unsere Grenze sandte, waren wir, um das Bündnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahe gingen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubt, war nicht zu stillen. Und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in 10monatlichem gigantischem Ringen und treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines Erlauchten Verbündeten meine Armeen siegreich Stand gehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custozza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Radežkys, Erzherzog Albrechts und Tegethoffs, die in meiner Land- und Seemacht fortleben, bürgen mit dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer, vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermute mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge.

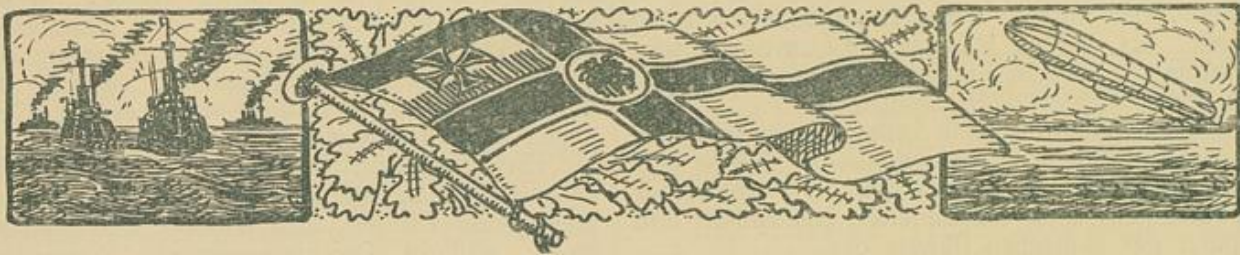
Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Josef.

Stürgkh.

Deutschland erläßt folgende Bekanntmachung:

Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der Oesterreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindet. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Zaun gebrochenen Angriff gegen die Donau-Monarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Uebergang in das Lager ihrer Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst von Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem öster.-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.



Die Anklageschrift gegen Italien.

Eine Denkschrift Oesterreich-Ungarns.

Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht eine Reihe diplomatischer Aktenstücke mit einer einleitenden Denkschrift über die der italienischen Kriegserklärung vorangegangenen Verhandlungen zwischen der österreich-ungarischen und der italienischen Regierung. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß, obwohl es dem Wortlaute und dem Geiste des Artikels 3 des Dreibundvertrages entsprochen hätte, daß Italien bei Ausbruch des Weltkrieges an der Seite seiner Verbündeten in denselben eintrete, zumal der Angriff von Rußland ausging, dennoch Anzeichen vorhanden waren, daß Italien sich der Erfüllung der Bündnispflicht entziehen und dies durch allerlei an dem Text des Vertrages geübte Interpretationskünste motivieren werde. Da Artikel 4 des Dreibundvertrages sogar für den Fall einer aus defensiven Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die ändern zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Oesterreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungeheuren Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen zu. Die italienische Regierung beschloß am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Rußland darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die bekannten umfassenden Vorbereitungen Rußlands für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erscheint. Italien wies ferner auf die Gefahren des Weltkrieges angesichts seiner exponierten geographischen Lage hin, was zutreffen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hierdurch entbunden gewesen wäre. Es betonte schließlich, daß Oesterreich-Ungarn es verabsäumt habe, sich im Sinne des Artikels 7 des Dreibundvertrages vor den entscheidenden Schritten mit Italien ins Einvernehmen zu setzen.

Dem letzteren Punkte gegenüber nahm die österreichisch-ungarische Regierung mit Recht den Standpunkt ein, daß der Artikel 7 des Dreibundvertrages, welcher dem Wortlaute nach einzig und allein auf den Fall der Besetzung türkischen Gebietes anzuwenden war, auf den Fall eines Konfliktes mit Serbien keine Anwendung finden konnte, weshalb sie nicht verpflichtet war, vor einem diplomatischen Schritte in Belgrad, der noch nicht den Krieg bedeutete, wenn er auch dazu führen konnte, gewissermaßen die Genehmigung Italiens einzuholen.

Nach den über die letztere Frage zwischen den beiden Kabinetten in freundschaftlichem Tone geführten längeren Verhandlungen erklärte die österreichisch-ungarische Regierung, um Italien einen Beweis weitesten Entgegenkommens zu geben, sich bereit, für den Fall temporärer oder definitiver Besitzergreifung eines auf der Balkanhalbinsel gelegenen Gebietes in Konversation mit Italien über

die Kompensationsfrage einzutreten. Der Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano quittierte dankend am 25. August des Vorjahres diese Erklärung, hielt es jedoch bei damaliger Kriegslage verfrüht, die Frage etwaiger Kompensationen zu besprechen. Hiermit waren die Verhandlungen zwischen Wien und Rom über die prinzipielle Seite des gegenseitigen Verhältnisses zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die italienische Regierung benützte die nächsten Monate zur Ausgestaltung und Kräftigung ihrer militärischen Machtmittel und begann mit Aktionen, die auf die Erwerbung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien abzielten. Wiewohl dies mit dem in der Denkschrift angefügten Abkommen vom Jahre 1900/1901 sowie der Anfang August 1914 von der italienischen Regierung in Wien abgegebenen formellen Erklärung, daß Italien den hinsichtlich Albaniens mit Oesterreich-Ungarn eingegangenen Abmachungen ebenso, wie den Beschlüssen der Londoner Konferenz treu

bleiben werde, nicht im Einklange stand, erhob Oesterreich-Ungarn keine Einwendungen umso mehr, als Italien jede einzelne provisorische Maßnahme in Wien unter Wiederholung dieser formellen Erklärungen notifizierte.

Bald aber begann eine leidenschaftliche Erregung Italiens zu erfassen. Die These der absoluten Neutralität wich nun der Parole einer wachsamem und bewaffneten Neutralität und später der zynischen Phrase des

Sacro Egoismo.

Mit dem Eintritt Sonninos in das Kabinett begann die zweite Phase in der Haltung Italiens, welche von dem Entschlusse beherrscht war, ohne Rücksicht auf die Bündnispflicht oder sonstige moralische Bedenken den günstigen Augenblick, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen ihre Gegner begriffen waren, auszunützen, um von Oesterreich-Ungarn die Abtretung seiner südlichen, von Italienern bewohnten Gebiete zu erpressen und sie im Notfalle gewaltsam zu erzwingen.

Die Denkschrift schildert eingehend den Verlauf und Inhalt der seit dem 11. Dezember gepflogenen Verhandlungen, in welchen Italien dem Hinweis auf nationale Aspirationen durch den Wiener Botschafter den Standpunkt vertreten ließ, daß es nach Artikel 7 des Dreibundvertrages das Recht auf Kompensationen besitze, welchen einen Monat später die formelle Anfrage folgte, ob Oesterreich-Ungarn eine Zession von Teilen seines Gebietes als Basis der Verhandlungen anzunehmen gewillt sei. Wiewohl Oesterreich-Ungarn sich nur schwer mit dem Gedanken befreunden konnte, kampflos auf Gebiete zu verzichten, die seit vielen Jahrhunderten unter dem Szepter des Habsburger Hauses standen und als natürlicher Schutzwall der Monarchie vorgelagert waren, entschloß sich der Minister des Aeußern am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und der Zustimmung beider Regierungen dem italienischen Botschafter zu eröffnen, daß Oesterreich-Ungarn im Prinzip die Abtretung eigenen Gebietes als Verhandlungsbasis über die Kompensationsfrage annimmt.

Tatsächlich trat auf Wunsch Italiens Oesterreich-Ungarn am 27. März mit Propositionen hervor, in denen es fast die ganzen italienischen Teile Südtirols anbot, während Italien wohlwollende Neutralität bis zum Friedensschluß zusichern und für die Kriegsdauer volle Aktionsfreiheit am Balkan Oesterreich-Ungarn zugestehen sollte. Erst auf wiederholtes Drängen gab Italien am 10. April Gegenvorschläge bekannt, die tatsächlich exorbitant waren; denn es verlangte nicht nur die Abtretung ganz Welsch-

tirols, sondern auch deutscher Gebiete, ferner vorwiegend slavischer Gebiete des Isonzotales samt Görz, eines Streifens von Kärnten, des Küstengebietes bis Nabresina, endlich der durchaus slawischen Inseln Lissa, Lessina, Curzola, Lagosta und einige kleinere Inseln, ferner die Errichtung von Triest und Gebiet als unabhängiger Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Valona und Gebiet, sowie völliges Desinteressement Oesterreich-Ungarns in Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen.

Trotz der Maßlosigkeit der Forderungen Italiens, die zum Teil Ansprüche enthielten, welche geradezu eine Negation der wichtigsten Lebensinteressen der Monarchie bedeutet hätten, war Oesterreich-Ungarn bekanntlich zu weiterem Entgegenkommen bereit, so daß schließlich kaum mehr eine wesentliche Differenz bestehen blieb. Trotzdem entschloß sich das Kabinett Salandra, ohne auf ein letztes Angebot Oesterreich-Ungarns zu antworten, am 4. Mai die bekannte Erklärung abzugeben, wonach es den Bündnisvertrag als hinfällig betrachte. Am 21. Mai erfolgte die bekannte Gegenerklärung der österreich-ungarischen Regierung, worauf am 23. Mai der italienische Botschafter

die Kriegserklärung

überreichte, deren völlig haltlose, armselige Begründung wie ein Bekenntnis der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt.

Aus den der Denkschrift beigegebenen Dokumenten ist das

Telegramm des italienischen Königs

vom 2. August hervorzuheben, mit dem er das Telegramm des Kaisers Franz Josef, welcher ihm mitteilte, daß er infolge der Einmischung Rußlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee die allgemeine Mobilisierung verfügt habe, sowie der Befriedigung Ausdruck gab, auf die Unterstützung der Bundesgenossen rechnen zu können, beantwortete. Dasselbe lautet:

Ich habe das Telegramm Eurer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an einer Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreibundvertrage und seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.

Der erste Schlag.

Der amtliche Bericht über die Flottenaktionen am Morgen des 24. Mai d. J. hat folgenden Wortlaut:

Heute vor Sonnenaufgang, also genau 12 Stunden nach der Kriegserklärung Italiens, hat die k. u. k. Flotte gleichzeitig erfolgreiche Aktionen an der Ostküste Italiens, von Venedig bis Barletta ausgeführt.

In Venedig hat ein Marineflieger 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt, einen Zerstörer stark beschädigt, Oelbehälter und Hangars am Lido beworfen.

In dem sehr engen Kanal von Porto Corsini (verbindet Ravenna mit dem Meer) war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem vollbesetzten Schützengraben sah. Von der völlig überraschten Besatzung (des Schützengrabens) wurde ein großer Teil niedergeschossen, worauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus 12-Zentimeter-Geschützen auf den vor der Kanalöffnung liegenden Kreuzer „Novara“ und Torpedoboot 80 eröffneten.

Letzterer erhielt einen Treffer in der Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“ führte das Feuergefecht fort, um den Zerstörer und das Torpedoboot aus der mißlichen Lage herauszuhelfen, entfilzte den Schützengraben, demolierte eine Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Linienschiffsleutnant Persich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet.

Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn- bis zwanzigmal schwerer.

„Scharfschütze“ kam unversehrt davon. Torpedoboot 80 mit Lecktuch nach Pola.

In Rimini wurden von dem Panzerkreuzer „St. Georg“ Bahnhof und Brücke beschossen.

In Senigaglia wurde von S. M. Schiff „Crinyi“ Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Hafenanlagen, Stationsgebäude und ein Zug demoliert und ein nahe gelegenes Gebäude verbrannt.

In Ancona wurde vom Gros der Flotte einige Befestigungen, das Artillerie- und Kavallerielager, die Werft, Elektrizitätszentrale, Bahnhof, Gasometer, Petroleumdepots, Semaphore und Radiostation beschossen und durch abirrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf der Werft neugebaute, der schon für den Stapellauf fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie mit einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Forts Alfredo Savio stand zwar bei Beginn der Beschießung die Besatzung an den Geschützen, zwei unserer im richtigen Augenblick erscheinende Flieger ver-

trieben sie jedoch mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht mehr zurückkehrten.

Diese Flieger und auch ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiaravalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 20 Bomben beworfen.

Das Luftschiff „Citta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen S. M. Schiff „Crinyi“ und versuchte die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schleunigst das Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben schon abgeworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenkurs gesichtet worden und war zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer flohen, kehrte das Luftschiff sogleich um und verschwand gegen Nordwesten, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Die Eisenbahnbrücke über den Potenza-Fluß wurde von S. M. Schiff „Radeški“ beschossen und beschädigt.

S. M. Schiff „Admiral Paum“ mit vier Zerstörern, beschossen die Eisenbahnbrücke über den Sinarca-Fluß, die Eisenbahnstation usw. in Campo Marino, demolierte den Semaphore von Tremiti, und beschädigte den von Torre di Mileto.

S. M. Schiff „Helgoland“ mit drei Zerstörern beschloß Viesti und Manfredonia und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und verfolgte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“ wurde von unseren Zerstörern „Cepel“ und „Tatra“ gegen Pelagosa abgetrennt und durch einen Granattreffer in den Maschinenraum und in den Kessel lahm geschossen und blieb verstopft, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Cepel“, „Tatra“ und „Lika“ retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdetail-Offiziere und Maschinenvorstand und nahm sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordosten bis auf 9000 Meter herankommenden Schlachtschiffen vom Typ Viktor Emanuel und einem Auxiliar-Kreuzer gestört. Bei dem darauf folgenden Feuergefecht erhielt nur „Cepel“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Helgoland“ und den Zerstörern anscheinend mit großen Erfolgen erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die k. und k. Flotte keinerlei Verluste.

Der neue Kriegsschauplatz.

Der neue Kriegsschauplatz ist seiner ganzen natürlichen Gestaltung nach für ein angreifendes italienisches Heer ein äußerst schwieriges Gelände. Noch sind die Aufmarschpläne des italienischen Heeres nicht bekannt, aber die ganze Gestaltung des Grenzlandes zwischen Oesterreich und Italien, ist derart, daß das Gebiet für Italien infolge seines gebirgigen Charakters und der eigenartigen vorgeschobenen Lage von Südtirol den Italienern ungünstig ist. Vor allen Dingen macht das Gebirgsland sowohl im Norden Italiens als im Osten bei einem etwaigen Vormarsch auf das Küstenland die Entfaltung großer und zahlenmäßig überlegener Streitkräfte unmöglich.

Im Norden springt Tirol in einem tiefen Dreieck bis in die Mitte des Gardasees nach Italien hinein. Es ist darum für Italien schwierig, gegen ein hier stehendes österreichisches Heer angriffsweise vorzugehen, da die Berge den geeinten Aufmarsch hindern, so daß eine kleine verteidigende Macht hier die günstigsten Aussichten hat. Von Bahnwegen kommen hauptsächlich die Schienenwege von Mailand und Medona über Mantua und Verona in Betracht, die nach Tirol hineinführen. Beherrscht wird der Schienenweg über Verona von dem Flußgebiet der Etsch. Der Nordzipfel Italiens wird durch die Julischen Alpen von Oesterreich abgetrennt. Auch hier haben wir ähnliche Verhältnisse wie an der Tiroler Grenze. Das Bergland macht auch hier große Operationen nur schwer möglich. Vor allen Dingen aber ist in erster Reihe die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Entfaltung großer Streitkräfte einem entschlossenen und kräftigen Verteidiger gegenüber zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte. Das sogenannte „Küstenland“ ist auch zu einem Kriegsschauplatz nicht besonders geschaffen, da das Karstgebirge mit seinen ungeheuer großen Einöden und zerklüfteten bergigen Ländereien äußerst bedrohlich ist. Diesem Landstrich vorgelagert ist die italienische Provinz Venetien mit der starken Seefestung Venedig.

Bedeutung haben hier die Täler des Tagliamento Piave und Brenta, die wichtige Straßen bilden. Die Eisenbahnverbindungen sind hier nicht schlecht, denn zwei starke Stränge führen nach Villach und in das Küstenland. Beide gehen von Venedig aus, von denen der eine Strang über Udine nach Villach und der andere über Gradiska nach Triest führt. Die österreichischen und deutschen Truppen, welche schon seit Monaten in den Karpathen mit der Art der Gebirgskämpfe vertraut wurden und im Ertragen von Strapazen aller Art Gewaltiges zu leisten vermögen, sind auch in dieser Beziehung den italienischen Truppen überlegen.

Es kommen also auf diesem Kriegsschauplatz sehr viele Umstände innerer und äußerer Natur zusammen, um die Ueberlegenheit, von der die Italiener träumen, und die bereits recht voreilig in ihrer Presse als unumstößliche Tatsachen ausgegeben werden, zum mindesten fraglich zu gestalten. Jedenfalls können wir der Dinge auf diesem Kriegsschauplatz mit großem Vertrauen entgegensehen, wenn auch das italienische Heer nicht unterschätzt werden darf. Da das Küstenland an das Adriatische Meer grenzt, so kommt auch die See hier als Kriegsschauplatz in Betracht. Dieser Kriegsschauplatz hat jedoch nur nachgeordnete Bedeutung, da die Hauptstärke der italienischen Wehrmacht in den Landtruppen liegt, und darum auch der Landkriegsschauplatz die größte Bedeutung haben muß. Dieser Kriegsschauplatz ist übrigens, worauf auch hingewiesen werden mag, in diesem Weltkriege bereits der vierzehnte, wenn man die einzelnen Länder berücksichtigt, in denen bisher Krieg geführt wurde. Als Kriegsschauplatz kamen bisher zu Lande in Betracht: Belgien, Frankreich, Deutschland, Rußland, Polen, Kurland, Galizien, Serbien, Gallipoli, Kaukasus, Arabien, Ostasien (Kiautschou) und die Kolonien in Afrika, die als Kriegsschauplatz aufgefaßt werden mögen. Italien ist darum bereits der vierzehnte.

„Karlsruher Tagblatt“.





Im Westen.

Die italienische Kriegserklärung hat in Paris sowohl bei der Bevölkerung wie auch bei der Regierung die größte Begeisterung entfacht. In einer Sitzung der Deputierten-Kammer hielten aus diesem Anlasse der Kammerpräsident Deschanel und der Ministerpräsident Viviani pathetische Reden, wobei der schöne Satz ausgesprochen wurde: Wie sollte Rom, die Mutter des Rechts, den Verächtern der Verträge und der beschworenen Treue dienen können.

Auf die kriegerischen Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatte das Eingreifen Italiens noch keinen Einfluß. Die Franzosen griffen zwar an verschiedenen Stellen, so namentlich bei der Lorettohöhe, bei Ypern, sowie zwischen Maas und Mosel und im Priesterwalde heftig an, jedoch war das Resultat immer das gleiche, das die meisten französischen Angriffe in den letzten Monaten aufwies; sie wurden überall mit großen Verlusten abgeschlagen.

Eine größere Aktion unternahmen die französischen Flieger, indem ein Geschwader von 18 Flugzeugen die Stadt Ludwigshafen a. Rh. mit zahlreichen Bomben bewarfen, wodurch mehrere Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt wurde. Ueber den angerichteten Sachschaden liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

Im Osten.

Nach zweitägiger Pause, die von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitungen dazu benutzt wurde, ihre Truppen neu zu sammeln und Verstärkung herbeizuführen, wurde die Offensive in Westgalizien mit gutem Erfolge wieder aufgenommen. Mehrere von den Russen besetzte Orte nördlich sowie südlich von Przemyśl wurden erstürmt und der Uebergang über den San an verschiedenen Stellen erzwungen, wobei den Verbündeten 50 000 Russen und eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren in die Hände fielen.

Auch in Nordwestrußland dauern die Kämpfe mit gutem Erfolge für die deutschen Truppen

fort. Es wurde hier beim russischen Angreifen mehrere Tausend Mann zu Gefangenen gemacht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Interessant ist, daß bis jetzt eigentlich noch kein Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien besteht. Die beiderseitigen Botschafter haben ihren Amtssitz zwar verlassen, jedoch ist eine Kriegserklärung noch nicht ergangen.

Die erste Aktion im österreichisch-italienischen Kriege unternahm die österreichische Flotte durch Angriffe und wirksame Beschießung an der italienischen Ostküste zwischen Barletta und der Grenze. Außerdem kam es zu kleineren Grenzgefechten, hauptsächlich in den Alpen, wobei zwei italienische Kompagnien vernichtet wurden. Sonst sind bis jetzt Kriegsergebnisse größeren Stils noch nicht vorgefallen.

Dardanellen.

Einen empfindlichen Verlust erlitt die englische Flotte vor den Dardanellen durch ein deutsches Unterseeboot, das den weiten Weg von der Nordsee bis zu den Dardanellen unbenutzt von den zahlreichen, im Mittelmeer kreuzenden feindlichen Schiffen zurücklegen konnte, dort die englischen Linienschiffe „Triumph“ und „Majestic“ torpedierte und zum Sinken brachte. Die Tatsache, daß deutsche Unterseeboote im Mittelmeere kreuzten, war der englischen Flottenleitung zwar bekannt und sie hat es sogar versucht, durch Aussetzen hoher Belohnungen die Bewohner neutraler Staaten dazu zu veranlassen, daß ihr das Erscheinen und der Aufenthalt der deutschen Unterseeboote verraten werde, aber trotzdem ist es den deutschen Unterseebooten gelungen, unentdeckt ihren Bestimmungsort zu erreichen. Mit der Vernichtung des „Triumph“ hat die deutsche Flotte eine alte Rechnung beglichen, denn dieses Schiff war an der Beschießung von Tsingtau durch die japanische Flotte beteiligt und erhielt schon damals durch Treffer der deutschen Forts schwere Beschädigungen.

Auch bei den Landangriffen auf der Halbinsel Gallipoli machten die verbündeten eng-

lisch-französischen Truppen keine Fortschritte. Alle Angriffe wurden von den Türken zurückgewiesen.

England.

Die Neubildung des englischen Kabinetts ist vollzogen. Ein Teil der liberalen Mitglieder trat aus und wurde durch konservative ersetzt. Die wichtigste Neubesetzung ist vielleicht die, daß Winston Churchill von der Leitung der Flotte zurücktrat und der frühere konservative Ministerpräsident Balfour an seine Stelle kam. Auch der Schatzkanzler Lloyd George trat von diesem Amte zurück und übernahm ein neues Ministerium, das eigens für die Beschaffung von Kriegsmaterial gebildet wurde.

Durch die Bildung dieses Koalitionskabinetts,

das mehr Mitglieder besitzt, als jemals irgend ein anderes, und das mit der ausschließlichen Bestimmung gebildet wurde, den Krieg gegen Deutschland mit Anspannung aller verfügbaren Kräfte der Nation weiter zu führen, hofft das englische Volk nach den vielen Mißerfolgen, Deutschland doch endlich niederzwingen zu können.

Wir aber hoffen, und sind auf Grund unserer bisherigen Erfolge der festen Zuversicht, daß alle Maßnahmen, welche die englische Regierung auch ausführen möge, nichts an dem endgültigen Resultat wird ändern können, und daß Deutschland und die ihm verbündeten Mächte siegreich aus dem ihnen in so frevelhafter Weise aufgezwungenen Kampfe hervorgehen werden.



Samstag, 22. Mai.

Zwischen der Straße Estaires-La Bassé und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neue Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurden dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellung an der Loretto-Höhe bei Ablain und bei Neuville richteten, brachen meist in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

An der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Maas und Mosel, statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Westlich der Windau in Gegend Szhawdiny kam es zu Reiterkämpfen, bei dem ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und der Dubissa wurden einige einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen

aus den Kämpfen östlich Podubis stieg auf 500. Sonst keine wesentliche Aenderung.

Sonntag, 23. Mai.

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig verliefen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Lens und auf dem Rücken der Loretto-Höhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn; 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere gegen die Linie Misiuny—Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilzwiszki fehl.

Montag, 24. Mai.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Loretto-Höhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neu Ville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Dienstag, 25. Mai.

In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in Richtung Ypern fort, erstürmten die Vlaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wieltje, Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentières zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Lorettohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

An der Dubissa östlich Rossieni griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere, teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Eiragola unter großen blutigen Opfern für den Gegner.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen hat gestern nördlich von Przemysl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark befestigten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wyotko, Wietlin, Mukowisko und die Höhen nordwestlich Bobrowka, sowie östlich Cetula wurden stürmender Hand genommen. Bisher fielen 155 Offiziere und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre, den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außerordentlich hohe Verluste.

In Mittelgalizien griffen die verbündeten Armeen an der ganzen Front Sieniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten von Mackensen, in deren Verband das österreich-ungarische siebente Korps kämpft, hat Radymno genommen, und ist östlich und südöstlich dieser Stadt über den San vorgedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen.

Die Armeen Puhallo und Böhm-Ermolli, die südöstlich Przemysl vorstoßen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner wider die Blomia-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert.

In Südwesten sind an der Tiroler und Kärntner Grenze da und dort kleine feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgedrungen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und beschossen wurden, kehrten sie um.

Mittwoch, 26. Mai.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellevaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entrisenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern Abend, sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretto-Höhe setzte nachmittags ein großer, tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war es dem Feinde gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen, und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loretto-Höhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus. Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Einzelne Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen.

Oestlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Lebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Ge-

gend östlich Lazy, östlich Laszki und die Linie Korzenica-Zapalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Donnerstag, 27. Mai.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und Lorettohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometer zum Sturm angesetzt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben.

Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen.

Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Sowohl nordöstlich Przemysl, als auch in der Gegend von Stryj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Caprile im Cordevale-Tal wurden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet.

An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer.

Im Küstenland haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis in unsere Stellungen vorgedrungen sind, werden zurückgeworfen.

Ein feindliches Luftgeschwader überflog die Stadt Ludwigshafen und warf auf die Anilinfabrik Bomben ab wodurch 4 Personen getötet und 15 schwer verletzt wurden. Auch die Orte Mundenheim und Friesenheim wurden heimgesucht in denen 5 Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden. Im ganzen gab es 9 Tote und 25 Schwerverletzte.

Ein feindlicher Flieger, der hier angeschossen wurde, ist auf dem Rückfluge in Ginsheim

zur Landung gezwungen worden. Die beiden Insassen wurden verhaftet.

Es waren 9, wahrscheinlich französische Flieger. In Friesenheim, Oppau haben die Bomben nur geringen Gebäudeschaden angerichtet, der in Mundenheim sehr groß sein soll. Die von den Fliegern bedachten Fabriken in Oppau und Mundenheim wurden nicht betroffen.

Das englische Linienschiff „Majestic“ ist vor Sedd-ul-Bahr in den Grund gebohrt worden.

Die Versenkung des „Triumph“ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches Unterseeboot herbeigeführt worden.

Freitag, 28. Mai.

Von den im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuches nordöstlich der Lorettohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Mann gefangen, sowie 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Lorettohöhenrückens setzten gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern gegen 7 Uhr Abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endigten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Meperal sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossinie-Eirogola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen.

Die Versuche scheiterten.

Nur in der Gegend von Sieniawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemysl sind wir im guten Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.



Beförderung.

Kanonier August Erhard wurde zum Gefreiten befördert.

Im Laufe der Woche sind zur Fahne einberufen worden:

Anton Baumann, Anton Brunner, Richard Friedrich, Hermann Kistner, Gustav Koch, Karl Kübler, Wolfgang Metius, Franz Nortmann, Mathias Hch. Noll, Rimmelpacher, Karl Schneider.

Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Woche ein von:

Aug. Archut, Anton Anselm, Max Aniola, Gg. Bross, Christof Ball, Friedr. Burkart, Anton Baumgartner, Burkart II, Cichocki, Otto Essig, Otto Eisele, Karl Essig, Aug. Erhard, Wilh. Ell, Hieronymus Essig, Gg. Fontaine, Valentin Friß, J. Gollnisch, Adam Grünling, Heinr. Ganz, Herm. Gressel, Grüssinger, Karl Hoyler, Leo Heck, Frz. Hammer jr., Karl Höflinger, Eugen Hornig, Herm. Haiber, Wilh. Kutterer, Otto Kaechelen, Rich. Knies, Otto Kistner, Krög, Heinr. Kästel, Hub. Kastner, Seb. Klein, Fr. Karl Keller, Friedr. Landhäußer, Karl Lieb, Joh. Labuda, Michael Lehr, St. Lemke, Franz Michalak, Andr. Ptak, W. Röder, Jos. Rihm, Jos. Rottach, Bernhard Rihm, R. Roth, Erich Römer, Adolf Rihm, Th. Rackel, Adolf Rastatter, Emil Speck, Hans Seeburger, Schröder, Leop. Schorpp, Xaver Schmidwenzl, Ad. Schmidt, Ludw. Schorb, Karl Schneider, Jacob Schorb, Emil Schröder, A. Strenk, Mich. Tritt, Tritsch, Franz Vögele, Th. Vollmer, Karl Vögele, Karl Vogt, Franz Vögele, I. Westermann, Karl Wiessner, Herm. Weber, Rud. Weisenbach, Herm. Weber, Silv. Weiler, Karl Witt, Gg. Zutavern, A. Ziegler, J. Zimmermann.

Zur Beachtung.

Das in Nr. 36 unserer Mitteilungen angekündigte Paket konnte noch nicht an alle unsere Krieger verschickt werden, da uns der Lieferant der Tabakpfeifen mit der Lieferung im Stich gelassen hat.

Wir hoffen aber bestimmt, daß die fehlenden Pfeifen in den nächsten Tagen eintreffen, und werden dann die rückständigen Pakete sofort absenden.

Fliegerkampf.

Nr. 2455.

Mit Briefen und Paketen beladen für den Zug, stehen wir an einem schönen Maiabend in der Dorfgasse. Gerade war der Abschluß für den Tag durch die Postausgabe erreicht und das Gespräch drehte sich um Italien, dessen Verhalten noch vor dem Auseinandergehen einer „wohlwollenden“ Kritik unterzogen wurde. Die Sonne stand blutrot im Westen, hier und da kamen kleine Wolkenballen auf. In irgend einer Richtung plätsch hoch oben Schrapnells, lustige weiße Wolken erzeugend, die auseinanderziehen wie ein Schleier sich vor die Sonne lagern. Flieger in der Nähe. Nichts außergewöhnliches. Solchen Besuch haben wir öfters. Es deutet ihn kein Sirenengeheul an. Bis vor kurzer Zeit waren sie nur neugierig und hielten sich in unerreichbarer Höhe. Neuerdings sind sie böserartiger. Unser Quartier hat Bahnverbindung nach einer wichtigen Stelle und da ihnen daran gelegen ist, die Munitionszüge zu treffen, fangen sie an, auch hier Bomben zu schmeißen. Keine hundert Meter von unserem Parkplatz entfernt, können Sie im Ackerboden ein großes Loch sehen, das an einem Sonntag abend entstand. Außer Schaden an dem von uns eingesäten Ackerfeld gab es nicht. Die Bahn ist nicht getroffen worden. Ernster lag am gleichen Tage die Sache im nahen . . . , wo eine Bombe ein Dach durchschlug und unkrepiert neben dem Bette eines 5jährigen Landsmannes des Fliegers liegen blieb. Unser Feuerwerker hat sie gesprengt. Der Flieger hatte vergessen, den Vorstecker zu entfernen. Vielleicht war er aus . . . und erledigte so seinen Auftrag in schonender Weise. Oder er ist ein Neuling, dann sollte er keine Bomben werfen.

Der Flieger kommt auf. Man hört ihn surren. Beschossen wird er nicht mehr. Eben legt die Sonne ihre Strahlen auf ihn, silberweiß glänzt die Wespe. Er hat Kurs nach Osten, will schnell vom Feind noch etwas sehen und vielleicht vor Dunkelwerden noch etwas anstellen. Er kommt schnell heran und fliegt ziemlich tief. Warum schießen sie nicht auf ihn, denn auch das bloße Auge hat den Vetter von jenseits des Kanals erkannt. Plötzlich im Rücken wieder Summen eines, nein, zweier Flugzeuge. Schnell

kehrt gemacht. Aha, zwei Tauben vom Flugplatz kommen angezogen, ruhig sicher, aber unheimlich schnell. Dem Engländer wirds ungemütlich, er wendet nach Westen. Die Kurve ist zu groß. Die Tauben rücken dem Stöfer auf den Leib. Werden sie ihn erreichen? Das Herz will stille stehen vor Aufregung, denn hier gehts um Tod oder Leben. Jetzt ist er eingeholt. Rechts und links flankieren sie ihn, den Todfeind. Der zieht mächtig los. Dort, wo die Sonne untergeht, liegt seine Heimat, sind seine Kameraden, die ihn pflegen werden, wenn er Unglück hat. Da schiebt sich eine Taube vor ihm vorbei, sie schneidet ihm den Weg ab. Jetzt fliegt er rechts ausbiegend nach Nordwest. Da ertönt das bekannte Tak Tak Tak des Maschinengewehrs, weithin im freien Raum verhallend. Es sind armierte Tauben, die es auf den Lord abgesehen haben. Ihm gnade Gott, der Deutsche links kommt wieder vor ihm vorbei und, hurra, der Feind muß tiefer gleitend wieder nach Osten fahren. Tak Tak Tak rattert wieder das Maschinengewehr und wieder eine Wendung des Feindes war die Antwort. Nun fahren die Drei Schleifen, daß es eine wahre Pracht ist. Die Tauben schießen über ihn weg, an ihm vorbei und jedesmal, wenn Schußfeld da ist, rattert das unheimliche Tak Tak Tak im Blauen. Westen ist ihm verschlossen. Im Südwesten stehen aber noch Freunde von ihm und darnach steht sein Sinn. Fast sieht es aus, als ob er davon zöge, aber nun kommt die Entscheidung. Während er geraden Kurs hält, segelt eine Taube von links heran, überfliegt ihn und drückt ihn nieder. Ganz schwarzer Rauch entströmt dem Apparat und man sieht ihn gleiten, flattern und stürzen dort drüben, wo die Unsrigen stehen.

Den Apparat kann man durchlöchern in der Nähe sehen. Der Beobachter war tot, der Führer schwer verletzt. Wenn demnächst im Bericht der obersten Heeresleitung steht, daß „wir“ ein feindliches Flugzeug zum Landen brachten, dann denken vielleicht viele nicht daran, wie die Tauben ohne Furcht vor dem Tode sich mutig dem Geier entgegenstellten.

F. Horeyseck.



Schriftleitung: Direktor Georg Dachgruber und Otto Sinner, beide in Grünwinkel.
Strichzeichnungen entworfen v. Kunstmalers A. Kusche, Karlsruhe. — Gedruckt in unserer Hausdruckerei.